

# Beschluss zum Wohnprojekt „Uhlenbusch“ in Bosau vertagt

Mehrheit aus SPD, Grünen und FDP sieht die Bevölkerung noch unzureichend informiert.

Von Astrid Jabs

**Bosau** – Ein „Dorf im Dorf“ für ein selbstbestimmtes und aktives Leben im Alter soll der „Uhlenbusch“ werden, am südlichen Ortsrand von Bosau, wo Caroline und Ulrich Reimann am Bicheler Berg seit 15 Jahren zu Hause sind. Das Wohnprojekt ist ihre Antwort auf die Frage „Wie wollen wir leben, wenn wir alt sind?“. Die Entscheidung darüber, ob die Gemeinde Bosau dies am gewünschten Standort ermöglichen wird, ist bei der Sitzung des Bauausschusses am Freitagabend im Haus des Kurgastes verschoben worden.

Vor dem Aufstellungsbeschluss zum entsprechenden Bebauungsplan solle eine Informationsveranstaltung stattfinden, so der gemeinsame Ansatz von SPD, Grünen und FDP. „Es ist an uns herangetragen worden, dass viele Bürger sich unzureichend informiert fühlen. Es sollte der Dorfschaft zugestanden werden, dass Politiker und Investoren das Projekt vorstellen“, sagte Joachim Rinke (FDP) zu Beginn der Zusammenkunft und beantragte, den Tagesordnungspunkt zum Aufstellungsbeschluss zu streichen.

Über eine Dorfschaftsversammlung, die möglichst vor dem nächsten Bauausschuss organisiert werden sollte, könne die „in Schiefelage geratene Glaubwürdigkeit“ wiederhergestellt werden, argumentierte Christina Vadersen-Marohn (SPD) und spielte damit auf das nach dem Rückzug der Investoren auf Eis liegende Vorhaben an, in Bosau eine Ferienhaussiedlung zu errichten (die LN berichteten). Für die Grünen



Wollen mit dem „Uhlenbusch“ ihre Vorstellung von einem Leben im Alter verwirklichen und haben dafür eine GmbH gegründet: Adolf Bollmann, Caroline und Ulrich Reimann sowie Frank Michelsen (v. l.). Foto: aj

schloss sich Matthias Botzet an: „Wir wollen den zeitlichen Sog herausnehmen, bevor wir Bauland haben, wo früher Ackerflächen waren.“ Und Dorfvorsteherin Pamela Lepeschka bemängelte: „Man weiß von nichts. Da muss man ja auch irgendwo miteinbezogen werden.“

Andreas Nagel vom Planungsbüro OH, der gekommen war, um Pläne zum Projekt zu erläutern, stellte klar: „Wenn Sie nicht beschließen, dass Sie planen wollen, kann ich nicht als Planer die Bürger informieren.“ Bürgermeister Mario Schmidt (parteilos) brachte diese Entwicklung in Missstimmung: „Wir können ja nicht sagen, weil da mal etwas nicht so gelaufen ist – wobei ja noch gar nicht feststeht, was aus den Ferienhausplänen wird – deswegen mögen wir alle nicht mehr, die bei uns etwas planen wollen.“

Als der Aufstellungsbeschluss gegen die Stimmen der CDU gekippt

und auf die nächste Bauausschuss-Sitzung geschoben war, wurde der Investor gebeten, Informationen zum Wohnprojekt zu geben. In entsprechend spontan und ohne Anschauungsmittel vorgetragenen Ausführungen zeichnete Adolf Bollmann das Bild einer unabhängigen Gemeinschaft von 45 Menschen, die in 30 Wohneinheiten – 40 bis 80 Quadratmeter groß – miteinander und zugleich individuell den Lebensabend gestalten wollen. Bollmann (76) betreibt bei Dahme an der Ostsee ein alternatives Stranddorf und gehört zu den vier Gründern der „Uhlenbusch GmbH“ zur Projektentwicklung und Realisierung. Außer Caroline (58) und Ulrich Reimann (56) ist Frank Michelsen weiterer Mitgesellschafter. Der 54-Jährige arbeitet als Einrichtungsleiter in den Stormarner Werkstätten Ahrensbürg.

Geplant ist das „Dorf“ mit einem offenen Markttreff, Gemeinschafts-

●● Ich verstehe im Moment die Debatte nicht.“

Mario Schmidt, Bürgermeister

einrichtungen wie Küche, Saal, Werkstätten und Ateliers sowie Weide- und Gartenflächen. Für diese Anlage, so Bollmann, brauche man eine Fläche von fünf Hektar. Selbstverständlich sei man offen für alle Fragen und werde gern auf einer Dorfschaftsversammlung eine umfassende Präsentation zum Projekt liefern. Eine Broschüre zum „Uhlenbusch“ gebe es auf Anfrage beim Ehepaar Reimann.

„Wir brauchen Ihre Zusage. Wenn Sie aber sagen: Wir wollen nicht, werden wir unsere Koffer packen und weiterziehen“, machte Bollmann deutlich, dessen Vortrag die Skepsis unter den Anwesenden spürbar löste, auch wenn es noch kritische Nachfragen gab. So hielt Christina Vadersen-Marohn ein Dorf im Dorf, das sich abkapselt, für überholt und auch die Frage, was mit dem Land geschehe, wenn das Projekt scheitere, wurde gestellt. Reaktionen, die Mario Schmidt verärgert kommentierte: „Bisher hatte ich den Auftrag, Investoren zu suchen und seniorengerechtes Wohnen in Bosau zu etablieren. Ich verstehe im Moment die Debatte nicht.“ Caroline Reimann indes bringt die zeitliche Verzögerung kaum aus der Ruhe. Für sie und ihre Partner ist klar: „Früher hatten wir selbstbestimmte Jugendzentren, jetzt machen wir ein selbstbestimmtes Altenheim.“ Ob in Bosau oder anderswo, wird die weitere Entwicklung zeigen.